

"O Schweizerland du schöne Braut". Politische Schweizer Literatur 1798-1848 [Rémy Charbon]

Autor(en): **Pestalozzi, Karl**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **48 (1998)**

Heft 4: **1648, 1798, 1848**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

druck. Ergänzt werden solche Darstellungen durch Hinweise auf Frauenberufe und Gebiete des kulturellen Lebens, in Stadt und Land spielten Musik und Theater schon immer eine wichtige Rolle.

Die Kantonsgeschichte endet mit einer knappen Beschreibung des Aufbruchs von 1830/31, als mit den Organischen Gesetzen von 1831 Luzern zu einem modernen, liberalen Staatswesen wurde. Die Diskussionen um Verfassung und Staat sollten allerdings noch lange Jahrzehnte weiter dauern und werden in einem zweiten Band zur Geschichte des Kantons Luzern im 19. Jahrhundert Platz finden. Vorerst aber hat die Leserin oder der Leser viel neuen Stoff zu intensiver Lektüre und dank einem sehr guten Register schnellen Zugang zu interessierenden Fragestellungen. Auch wenn – gerade weil die Autorin verschiedene kleinere Archive der Landschaft nicht berücksichtigen wollte oder konnte – nicht auf alle Fragen Antwort gegeben wird: es ist hier ein gewichtiges und äusserst nützliches Werk vorgelegt worden!

Stefan Röllin, Sursee

Nachträglich zur gleichen Thematik erschienen: Bernard L. Raeber: *Pfaffenherrschaft und Juristenregiment*. Aloys Räber-Leu (1796–1879). Lebenserinnerungen eines Luzerner Geschäftsmannes und Politikers zwischen Helvetik und Bundesstaat. Luzern, Raeber Verlag, 1998. 299 S.

Bernisches Historisches Museum, Zwischen Entsetzen und Frohlocken. Vom Ancien Régime zum Bundesstaat 1798–1848. Ein Museum vermittelt Zeugen und Überreste dieser bewegten Zeit. Zürich, Chronos Verlag, 1998, 220 S.

Im Zentrum der Ausstellung stand die politische Ikonographie – Ereignisbilder, Allegorien und Karikaturen. Die reiche Sammlung des Bernischen Historischen Museums wird auch im Begleitbuch in ihrer ganzen Breite vorgestellt und sorgfältig kommentiert. Es ergibt sich damit ein faszinierender Überblick über die bewegte Geschichte der 50 Jahre zwischen der Revolution und der Gründung des Bundesstaates aus vornehmlich bernischer Optik. Das Entstehen einer modernen politischen Bildsprache kann hier paradigmatisch Schritt für Schritt nachvollzogen werden. Damit bildet der hervorragend illustrierte Katalog ein vorzügliches Arbeitsinstrument für die gesamte politische Ikonographie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz und darüber hinaus. Die Darstellung endet übrigens nicht 1848, sondern mit einem Kapitel über die Selbstdarstellung des jungen Bundesstaates – ein gelungener Abschluss des Werkes.

Porträts, Erinnerungstücke und Staatsaltertümer runden das Bild der Epoche ab, verblässen aber etwas neben der Macht der Ereignisbilder und Karikaturen.

François de Capitani, Bern

Rémy Charbon: **«O Schweizerland du schöne Braut».** Politische Schweizer Literatur 1798–1848. Zürich, Limmat Verlag, 1998. 660 S.

Es gibt in der Literatur keine (deutsch-)schweizerische Romantik. Das ist um so auffallender, als in der Zeit davor, im ausgehenden 18. Jahrhundert, und darnach, im sogenannten Realismus, Schweizer Autoren eine bedeutende Rolle im deutschen literarischen Leben spielten. Hatte es den Schweizer Schriftstellern zwischen 1798 und 1848 die Sprache verschlagen?

Die Anthologie von Rémy Charbon gibt darauf eine umfassende Antwort. Sie legt auf über 500 Seiten Texte vor, die in der deutschen Schweiz entstanden und im Druck verbreitet wurden, während in Deutschland die verschiedenen Phasen der Romantik, die die Literaturgeschichtsschreibung zu unterscheiden pflegt, produktiv waren. Im Unterschied dazu ist es keine «schöne Literatur», wenn «schön» heisst, «was ohne Interesse gefällt». Es ist Tendenzliteratur, engagierte Literatur, verfasst im Hinblick auf Tageskämpfe, das heisst auf die im Gang befindliche politische Umgestaltung der helvetischen Verhältnisse, die 1798 mit dem Sturz des Ancien régime in eine Bewegung geraten waren, von der noch offen war, wohin sie führen würde. Das Interesse, dem wir diese Anthologie verdanken, hat denn auch die Erweiterung des Literaturbegriffs über das autonome Kunstwerk hinaus, wie sie seit 1968 erfolgt ist, zur Voraussetzung. Die dieser Anthologie von politischen Gebrauchstexten implizite Antwort auf die Frage, warum die Schweiz die Romantik ausgelassen habe, lässt sich lapidar zusammenfassen: weil alle literarischen Energien für den politischen und konfessionellen Tageskampf um die Neugestaltung der Eidgenossenschaft eingesetzt wurden, auch jene von Köpfen wie Lavater, J. H. Pestalozzi, Zschokke, Gotthelf, Keller usw., die wir von vorher und nachher als grosse Autoren kennen.

Damit ist zugleich gesagt, dass dieses Buch, obwohl der Herausgeber von der Literaturwissenschaft herkommt, von da aus nur zum Teil angemessen beurteilt werden kann. Die hier gesammelten Texte belegen, wie damals das Schreiben zur Waffe wurde im Dienst der schnell wechselnden politischen, religiösen und sozialen Auseinandersetzungen. Wie der Herausgeber treffend betont, verbinden sich darin Sendungsbewusstsein und Verunglimpfung des Gegners im Dienst der nationalen Identitätsfindung. Dafür werden alle literarischen Gattungen mobilisiert, vornehmlich Lieder nach bekannten Melodien, in Dialekt oder Schriftsprache, ferner Erzählungen, Satiren und Parodien, Dramen, Kinderverse und Fabeln. Unter den Verfassern finden sich Geistliche beider Konfessionen, Lehrer, Zeitungsschreiber, aber auch viele Vertreter anderer Berufsgattungen und sozialer Schichten, die die Umstände zur Feder greifen liessen. Gegliedert sind die Texte nach den Phasen des Verfassungskampfes: Helvetik, Mediation, Restauration, Regeneration 1830-1848. Dieser letzten Periode ist die ganze zweite Hälfte des Buches gewidmet. Auf den Basler Wirren 1831-33 liegt ein besonderer Schwerpunkt. Da alle diese Texte nur verstanden werden können, wenn man weiss, auf welche politische, zumal parteipolitische Konstellation sie sich jeweils beziehen, sind sie durch ein- und überleitende Zwischentexte verbunden, die die nötigen Informationen bereitstellen. Diese sehr präzisen, aus breiter Kenntnis geschöpften Angaben wollen, wie der Herausgeber im Vorwort festhält, «nicht als Kurzfassung der Schweizergeschichte» gelesen werden. Gesamthaft ergeben sie aber doch eine höchst detailgenaue Chronik der laufenden Ereignisse dieser bewegten Jahrzehnte.

Zu den Topoi einer Besprechung solcher Anthologien gehört es, anzumahnen, was fehlt. Dazu dürfte in diesem Fall kaum jemand in der Lage sein; denn der Herausgeber hat sich längst als Spezialist für diese Epoche der Schweizer Literatur einen Namen gemacht, und die meisten der mitgeteilten Texte sind seit den Erstdrucken, in denen er sie gefunden hat, nie mehr gedruckt worden. Nur ganz gelegentlich begegnet man Liedern, die bis vor kurzem gesungen wurden, wie etwa «Schnurre, schnurre um und um / Rädli trüll die ume», das die Belagerung Zürichs durch General Andermatt verspottet. Nun erfährt man, dass man, wenn man es

sang, ahnungslos die antihelvetische Stimmung tradierte, wie sie 1802 in Zürich herrschte. – Und wer weiss schon, dass die alte Landeshymne «Rufst du, mein Vaterland» 1811 anlässlich einer Berner Artillerieübung verfasst und bei der konservativen ersten Laupenfeier 1818 zum ersten Mal in grösserem Kreis gesungen wurde, zu dem übrigens auch der stud. theol. Albert Bitzium gehörte! Doch es überwiegt bei weitem die Masse von Neuem, erstmals wieder zu Tage Gefördertem. In den Anmerkungen findet man die Drucknachweise neben sparsamen Wort- und Sacherklärungen, die Autoren sind in einem Register mit den notwendigen Daten verzeichnet.

So liegt denn in dieser Anthologie ein reichhaltiges mentalitätsgeschichtliches Lesebuch für die Schweiz zwischen 1798 und 1848 vor, von dem Literaturwissenschaft, Dialektologie, Schweizergeschichte, Volkskunde, Lokalgeschichte und andere Disziplinen gleichermaßen profitieren werden. Seine primären Adressaten sind aber nicht diese Wissenschaften, sondern alle Schweizerinnen und Schweizer, die genauer wissen möchten, welches Denken, Hassen und Hoffen die Verfassungsschritte begleitete, die schliesslich, aller hier so üppig belegten *confusio hominum* zum Trotz, zum «Wunder» von 1848 führten. *Karl Pestalozzi, Basel*

Thomas Maissen: **Vom Sonderbund zum Bundesstaat. Krise und Erneuerung 1798–1848 im Spiegel der NZZ.** Zürich, NZZ-Verlag, 1998. 400 S., 40 Abb.

Durch die Augen des führenden liberalen Kampfblatts, der «Neuen Zürcher Zeitung», erlebt der Leser gleichsam als Augenzeuge den seit 1798 anhaltenden Verfassungsstreit und die aufwühlenden Tagesaktualitäten von 1847 und 1848, im Inland ebenso wie im revolutionären Europa. Die oft auch polemischen Positionsbezüge werden ergänzt und abgerundet durch zahlreiche grundsätzliche, differenzierte Kommentare der NZZ-Redaktoren, welche die Eigenart der Eidgenossenschaft und der sie umgebenden Staatenwelt analysieren. Thomas Maissen bettet diese spannende zeitgenössische Schilderung des liberalen und nationalen Aufbruchs in die jüngsten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung ein und illustriert am Wechselspiel von Revolution, Verfassung, Presse und Öffentlichkeit den epochalen Übergang von der Alten Eidgenossenschaft zur modernen Schweiz. *SZG*

Joachim Remak: **Bruderzwist nicht Brudermord. Der Schweizer Sonderbundskrieg von 1847**, übersetzt von Irmhild und Otto Brandstädter, unter Mitwirkung des Verfassers, der diese Ausgabe auch vollständig überarbeitet und durchgesehen hat. Zürich, Orell Füssli, 1997 [San Francisco 1993].

Gerade rechtzeitig zum Gedenkjahr erschien die deutsche Übersetzung des 1993 publizierten amerikanischen Originals. Das reich bebilderte Werk ist in einem leicht leserlichen Stil geschrieben und bietet einen Überblick über die Ereignisse ab etwa 1840 bis zur Gründung des Bundesstaates. Aufhorchen lässt folgender Satz der Einleitung: «Die mit profunder Sachkenntnis verfasste und ausgesprochen leserfreundliche Monographie schliesst eine grosse Lücke in der Spezialforschung.» In der Danksagung wird dann auf Erwin Bucher verwiesen, «dessen massgebliche ‘Geschichte des Sonderbundskrieges’ ein Werk bleiben wird, das alle ernsthaften Wissenschaftler, die sich mit dem Thema befassen, weiterhin zu Rate ziehen müssen».